

König-Bielefeld

"Was bekommen Sie, Frau Schulze?"
 Verkäuferin auf Zeit / Auch ein Kapitel Kriegshilfsdienst

Im Lebensmittelgeschäft X. bedient heute eine neue Verkäuferin. Das spricht sich bei Nachbarinnen schnell herum. "Ja das ist doch Frau Y.", weiss Frau Z., "wie kommt denn die dazu? Die hat doch ihren Mann und die Kinder zu versorgen und sie ist doch nie Verkäuferin gewesen!"

Frau Z. ist - wie meistens - nur halb und halb im Bilde. Zwar hat Frau Y. bislang nicht hinter einer Ladentheke gestanden, zwar hat sie ihre Hausarbeit, aber einige Stunden am Tage und eine ganze Reihe in der Woche lassen sich bei gutem Willen noch für andere Aufgaben erübrigen. Wahrscheinlich hat sie als kleines Mädchen gern "Kaufladen" gespielt, vielleicht hat sie auch später mal den Wunsch gehabt, in einem "grossen Laden" Zucker und Rosinen abwiegen zu dürfen. Damals klappte das nicht. Jetzt aber steht sie hinter der Theke als - - "Verkäuferin auf Zeit". Und ist recht zufrieden. Der Chef und die Kunden auch.

Das Berufserziehungswerk Bielefeld hat schon manche Massnahme gestartet, die später in anderen Gauen Nachahmung fand. Auch der erste Kursus "Verkäuferin auf Zeit" war eine aus den Kriegsnotwendigkeiten geborene Neuerung, ein Versuch, dessen Erfolg sich inzwischen in der Praxis erhartete, sodass jetzt ein zweiter Kursus dieser Art anlaufen kann.

Vielen mittleren und grossen Lebensmittelgeschäften sind die bisherigen Hilfskräfte entzogen. Geschulte Ersatzkräfte standen nicht zur Verfügung. Auf der anderen Seite ist der Arbeitsanfall - Rationierung, Markenwesen - gewachsen. Die Kundenschaft möchte nicht die kostbare Zeit im Laden mit Warten verbringen, vor allem den berufstätigen Frauen ist das nicht zuzumuten. Wie Abhilfe schaffen? Ersatzkräfte, Aushilfskräfte mobilisieren. Und so ging man den oben erwähnten Weg.

Zu dem ersten Kursus "Verkäuferin auf Zeit" meldeten sich rund 25 Teilnehmerinnen, hauptsächlich verheiratete Frauen, denen auf Grund der häuslichen Verhältnisse - zum Teil haben sie kleine Kinder zu versorgen - ein voller Berufseinsatz nicht möglich ist. Vier Wochen lang wurden sie in der Lutterstrasse nach Strich und Faden "gedrillt". Zwei Bielefelder Lebensmittelhändler, unterstützt vom Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, weihen ~~Kennisse~~ die Lernbeteiligten ein in die vielfältigen "Geheimnisse" hinter der Theke.

"Was da schon viel zu lernen ist!" hören wir Frau Z. meckern. Der "Lehrer", den wir befragten, versichert uns, dass es eine ganze Masse ist. Unerlässlich für eine Lebensmittelverkäuferin sind zunächst Kenntnisse ~~im~~ in der Warenkunde, von der Herkunft und Natur der Ware, nicht minder wichtig sind Kenntnisse der Warenpflege, der Lebensmittelgesetze, der Preisvorschriften, des Markenwesens und anderer kriegswirtschaftlicher Massnahmen. Auch die Verkäuferin auf Zeit muss ja selbständig arbeiten können. Wollte sie immer erst zum Chef laufen, um nach diesem oder jenem zu fragen, würde das den Betrieb nur aufhalten, also das Gegenteil von dem bewirken, was erreicht werden soll. Und ein wichtiges, vielleicht das schwierigste Kapitel ist der Kundendienst, der "Umgang mit den Bielefeldern". Flott und freundlich soll bedient, ~~werden~~ soll zu diesem oder jenem geraten (Verbrauchslenkung!), soll, bei Mangelware, auf einen der nächsten Tage vertröstet werden. Der Kunde soll sehen, dass man auch unter den erschwerten Verhältnissen alles tut, was man kann. Selbst Frau Z. soll, wenn sie nicht gar zu patzig auftritt, ein freundliches Gesicht sehen.

Die Teilnehmerinnen des Kursus waren mit Eifer bei der Sache. Nach

vier Wochen konnte man sie - ~~einige~~ wenige Ausnahmen mögen auch hier die Regel bestätigen - als kurz, aber gut geschulte Verkäuferinnen bezeichnen. Unter Kinschaltung des Arbeitsamtes wurden sie an Lebensmittelgeschäfte der Stadt, die besonders unter Kräftenangel litten, vermittelt. Mit den Inhabern wurde die Zeit ihrer Tätigkeit vereinbart. Einige Frauen versorgen morgens ihren Haushalt und ~~verkaufen~~ verkaufen nachmittags Brot und Butter, Zucker und Salz; andere sind drei, vier oder fünf Tage in der Woche nur Verkäuferin, die übrigen Tage nur Hausfrau. Der Einsatz richtet sich nach den Möglichkeiten und Notwendigkeiten, die in allen Fällen verschieden sind. Der Idealfall ist natürlich, dass die "Verkäuferinnen auf Zeit" immer in ~~den~~ Stunden dem betreffenden Lebensmittelgeschäft zur Verfügung stehen, die erfahrungsgemäss den grössten Käuferandrang bringen.

In einem grösseren Lebensmittelgeschäft im Bielefelder Osten wollten wir eine "Verkäuferin auf Zeit" interviewen. Der Inhaber liess uns raten: welche ist es? Drei oder vier Verkäuferinnen in sauberen weissen Mitteln bedienten die Kunden. Wir konnten keinen Unterschied feststellen. "Die dort an der Waage!" Sie arbeitete genau so ruhig, geordnet und sicher wie die andere. Das "Was bekommen Sie, Frau Schulze?", "Macht 3,65!" und "Darf ich Ihren Haushaltsausweis und Ihre Nahrungsmittelkarte haben?" ging ihr glatt von den Lippen. Sie brauchte uns nichts mehr zu erzählen. Frau Z. aber weiss nun, wieso und warum Frau Y., "die doch nie Verkäuferin war", jetzt im Lebensmittelgeschäft X. "Verkäuferin auf Zeit" ist. Es ist nichts Wunderbares dabei! Doch - - ~~und~~ wunderbar ist es schon, dass Hausfrauen und Mütter ihre erübrigte Zeit zur Verfügung stellen, um mitzuhelfen an reibungslosen Ablauf des Alltags, an der schnellen Lebensmittelversorgung der schaffenden Volksgenossen. Von diesem Wunder kann sich Frau Z. eine Scheibe abschneiden.

Bd 6, 37r Mu 1

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300, 11/
 Kriegschronik der Stadt Bielefeld, Nr. 6,
 36-37r.